

Er war leidenschaftlicher Streiter in den Kämpfen unserer Zeit

Zum Tode des Schriftstellers und Dramatikers Peter Weiss

Von Prof. Dr. Manfred Haiduk

Aus Stockholm erreicht uns die Nachricht vom Tode unseres Freundes, des Genossen Peter Weiss. Wir verlieren mit ihm einen großen Schriftsteller, einen mit unserer Republik und ihrer Entwicklung tief verbundenen Künstler. Peter Weiss leistete einen unverwechselbaren produktiven Beitrag zur sozialistisch-realistischen Literatur und der Entwicklung eines revolutionären Theaters. Sein Werk zeichnet sich durch humanistische, sozialistische Parteilichkeit aus.

Als Peter Weiss am 8. November vergangenen Jahres seinen 65. Geburtstag beging, bereitete er schon seit Monaten die Inszenierung seines letzten Werkes, des Dramas „Der neue Prozeß“, vor. Diese erste eigene Regiearbeit, gemeinsam mit seiner Frau Gunilla Palmstierna-Weiss, wurde am Stockholmer Dramaten zu einem Theaterereignis. Das sonst so zurückhaltende schwedische Publikum feierte die Uraufführung am 12. März dieses Jahres mit rhythmischem Beifall.

Der Maler, Grafiker, Filmmacher, der Epiker und Dramatiker Peter Weiss hatte sich auch als hervorragender Regisseur bestätigt. Man sah ihm am Premierenabend die Anstrengungen der vergangenen Monate nicht an, spürte nichts von der Krankheit, die ihn belastete. Und doch wußten wir aus seinen Notizbüchern, daß seit Jahren kein Tag verging, an dem er nicht an den Tod dachte.

Partei ergriffen für die Arbeiterklasse

Ende August 1980 hatte Peter Weiss nach siebenjähriger Arbeit seine Romantrilogie „Die Ästhetik des Widerstands“ abgeschlossen, die er selbst als sein Hauptwerk bezeichnete. Jedesmal, wenn ein Werk beendet war, sprach er davon, daß er Urlaub machen müsse, da er sich seit Jahren keinen gegönnt hatte. Und jedesmal wiederholte es sich, daß er eine neue Arbeit in Angriff nahm. So war es schon 1963, als er am 31. Dezember notierte: „In diesem Jahr habe ich ‚Marat‘ geschrieben . . . ‚Mockinpott‘ im Juli . . . 16. November Premiere ‚Nacht mit Gästen‘. Gleichzeitig Collage-Ausstellung . . . Krank, äußerst geschwächt . . . Für das neue Jahr: nur das Notwendigste tun.“ Das bis dahin vielleicht produktivste Jahr war zu Ende gegangen, das erfolgreichste stand bevor.



Peter Weiss, 8. November 1916 bis 10. Mai 1982

Foto: ZB/Dachwitz

Weiss, der Jahrzehnte in der Emigration mit seinem bildkünstlerischen Schaffen, seinen Filmen, seiner experimentellen Prosa und Dramatik um Anerkennung gerungen hatte, war mit dem Drama „Die Verfolgung und Ermordung Jean Paul Marats dargestellt durch die Schauspielgruppe des Hospizes zu Charenton unter Anleitung des Herrn de Sade“ über Nacht weltberühmt geworden.

Hier zeichnete sich schon die bewußt antiimperialistische Haltung des Künstlers ab, die dann in der „Ermittlung“ (1965), im „Gesang vom Lusitanischen Popanz“ (1967) und im „Viet Nam Diskurs“ (1968) weiter vertieft wurde. In dem Maße, in dem Weiss sich mit den um ihre Befreiung kämpfenden Völkern solidarisierte, in dem Maße nahm er Partei für die Sache der Arbeiterklasse, für die Entrechteten, Ausgebeuteten in aller Welt.

Nicht viele Werke haben in unserer Zeit solch eine operative Wirkung erzielt wie beispielsweise der „Gesang vom Lusitanischen Popanz“. Dieses Stück wurde eine Waffe im Kampf gegen die Unterdrückung der Völker Afrikas und Lateinamerikas.

Weiss gehörte zu jenen Künstlern, die an die Wirkung von Kunst glaubten, ohne sie zu über-

schätzen, und der seine Kunst ganz bewußt als Mittel der Selbstverständigung und Weltveränderung einsetzte. Mit dem Rostocker Volkstheater und seinem Generalintendanten, Professor Hanns Anselm Perten, hatte er Partner gefunden, die völlig seinen Intentionen zu folgen vermochten. Hier verraten die Notizbücher, Briefe und andere Äußerungen, was das Volkstheater, an dem seine Stücke in maßstabsetzenden Inszenierungen aufgeführt wurden, für Weiss bedeutete. Perten wartete seit mehr als zehn Jahren auf ein neues Stück, als Weiss an der „Ästhetik“ arbeitete. Und Weiss vertröstete ihn immer aufs neue.

Werkausgaben sind in der DDR in Vorbereitung

Es ist noch nicht zu fassen, daß wir kein neues Werk mehr von ihm erwarten dürfen. Noch vor wenigen Wochen war Peter Weiss im Henschelverlag zu Arbeitsgesprächen. Werkausgaben sind in Vorbereitung, darunter auch ein Band über das bildnerische Schaffen. Während der Gespräche

Wir trauern sehr um den großen Schriftsteller und gütigen Kommunisten, um das Mitglied des PEN-Zentrums DDR, unseren Genossen Peter Weiss.

Prof. Dr. Heinz Kamnitzer
Präsident des
PEN-Zentrums DDR

äußerte Weiss plötzlich, einen eigenen Beitrag über seine Arbeit als Maler schreiben zu wollen. Kurz danach zweifelte er schon wieder, ob er die Kraft dazu finden werde.

Wir haben einen Freund und Genossen verloren, der eine gute Strecke seines Weges mit uns gegangen ist. Uns bleiben seine Bilder, seine Filme, seine Stücke, uns bleiben seine autobiographischen Werke, die uns Einblick gestatten in sein Denken, sein Fühlen, seine schwierige Entwicklung vom eher beobachtenden zum parteiergreifenden Künstler.

Akademie zum Ableben von Peter Weiss

Berlin (ADN). „Mit Peter Weiss verlieren wir einen guten Freund und Genossen, der mit seinem künstlerischen Werk leidenschaftlich die Idee des Friedens und des Sozialismus verteidigte und immer für die Interessen der Unterdrückten in aller Welt eintrat.“ Das unterstreicht die Akademie der Künste der DDR in einem Nachruf auf den am Montag im Alter von 65 Jahren verstorbenen Dramatiker, Schriftsteller und Maler Peter Weiss. Die Akademie würdigt Leben und Werk ihres korrespondierenden Mitglieds und stellt fest, daß seine Theaterstücke auch auf den Bühnen der DDR großen Erfolg hatten. „Peter Weiss war oft und gern Gast in unserem Land. Fest davon überzeugt, daß hier in der sozialistischen Gesellschaftsordnung die Möglichkeit der Beseitigung der bestehenden Mißverhältnisse in der Welt gegeben ist, war unser Freund Peter Weiss immer an unserer Seite, wenn es den Fortschritt zu verteidigen und den Frieden zu sichern galt.“